

**Rede von Herrn Landrat Menzel
anlässlich des Neujahresempfangs
am 06. Januar 2010
im Kasino des Technologieparkes**

**Meine sehr geehrte Damen und Herren,
ich freue mich - vor dem Hintergrund des 30. August - in diesem Jahr besonders, Sie zum diesjährigen Neujahrsempfang des Rheinisch-Bergischen Kreises begrüßen zu dürfen. Seien Sie hier im Technologie-Park herzlich willkommen. Ihnen allen wünsche ich ein erfolgreiches und gesundes neues Jahr 2010.**

Besonders begrüßen darf ich unseren auch im letzten Jahr wiedergewählten Europaabgeordneten, Herrn Herbert Reul, die Mitglieder des Bundestages, die Landtagsabgeordneten Frau Helene Hammelrath, Herrn Holger Müller und Herrn Rainer Deppe. Gleichsam begrüße ich die Bürgermeister und ihre Stellvertreter aus den Kommunen und alle, die die Interessen der Bürger unseres Kreises in den Kreis-, Stadt- und Gemeindeparlamenten vertreten. Ebenso freue ich mich über die Anwesenheit vieler Persönlichkeiten aus Kreisen der Kirchen, der Wirtschaft, der Gewerkschaften, der Wissenschaft, der Kultur, der Medien, der Polizei, der Feuerwehren, der Vereine, der Verbände, der Schulen und der Bildungseinrichtungen unseres Kreises. Ich hoffe, dass sich jeder, aber auch wirklich jeder, persönlich angesprochen gefühlt hat.

**Liebe Gäste,
eine solch kurze Begrüßung ist kein Ausdruck mangelnder Wertschätzung Ihnen gegenüber - ganz im Gegenteil – , aber sie lässt mehr Raum für die später stattfindende Diskussionsrunde und - ganz wichtig - die Gespräche danach.**

In diesem Jahr konnten wir für den musikalischen Teil die Musikformation „Dipole“ gewinnen. Die fünf jungen Leute beschreiben ihr Repertoire als „Jazz and more“ und da ich sie schon einmal gehört habe, meine Damen und Her-

ren, verspreche ich Ihnen "Klasse Musik". Begrüßen Sie mit mir gemeinsam die Musiker von „Dipole“. Herzlich willkommen!

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Gäste,

jeder, der einen Neujahrsempfang ausrichtet, hat Vorstellungen davon, wie er diesen gestalten will und welche Schwerpunkte er setzen möchte. Wir haben uns vor einigen Jahren entschieden, unseren Schwerpunkt auf eine Podiumsdiskussion zu legen mit dem Wunsch, anschließend genügend Raum für interessante Gespräche zu haben. So wollen wir es auch in diesem Jahr halten. Ich werde daher darauf verzichten, das Jahr 2009 Revue passieren zu lassen - mit einer Ausnahme. Ich möchte mich stellvertretend für viele andere bei einigen Berufsgruppen und vielen Ehrenamtlern bedanken, für das, was sie im letzten Jahr geleistet haben.

Sie haben entscheidend dazu beigetragen, dass aus unerwarteten Herausforderungen keine Krisen entstanden sind.

Ich darf mich bedanken bei den Mitarbeitern der Polizei, der Feuerwehren und der Hilfsdienste, die ihre Kraft und Gesundheit einsetzen, um unsere Sicherheit, unseren Schutz zu gewährleisten. Dazu zählen insbesondere auch die vielen ehrenamtlich Tätigen, die sich einbringen und damit zeigen, dass es sehr wohl viele Menschen gibt, die bereit sind, für andere da zu sein, anderen helfen wollen.

Ich darf mich bedanken bei vielen Ärzten, die durch ihren vorbildlichen Einsatz die Impfmaßnahmen zur Bekämpfung der Schweinegrippe unterstützt haben. Viele von Ihnen, meine Damen und Herren, haben sicher persönlich erlebt, dass zu Beginn der Aktionen der Aufwand in den betroffenen Praxen einen geregelten Ablauf kaum zuließ. Dennoch ist es gelungen, gemeinsam mit unserem Gesundheitsamt jeden Impfwilligen im Rheinisch Bergischen Kreis schnellstmöglich zu versorgen.

Das Jahr hatte gerade angefangen, da wurde bei einem toten Wildschwein in Rösrath die Schweinepest festgestellt. Unter der Leitung unseres Veterinäramtes waren umfangreiche Vorsorge- und Bekämpfungsmaßnahmen zu tref-

fen und umzusetzen. Ich danke der Kreisjägerschaft für das gezeigte Engagement. Es ist auch ihr Verdienst mit, dass es bis heute bei diesem einen Fall in unserem Kreis geblieben ist.

Das soll's rückblickend schon gewesen sein - was erwarten wir nun für 2010 ??

Man muss kein Wahrsager sein, denn das ist sicher: Die Finanz- und Wirtschaftskrise wird auf alle öffentlichen Haushalte, insbesondere aber die kommunalen, in diesem Jahr fürchterliche Auswirkungen haben. Ich will Sie nicht mit Zahlen langweilen, zumal ich glaube, dass sie den meisten hier hinlänglich bekannt sind. Für die Bekämpfung dieser Krise gibt es kein Patentrezept, denn eine solche Dimension haben wir noch nicht erlebt.

Parallel zu den zurückgehenden Einnahmen durch die Kreise steigen die Transferleistungen des Staates. Alleine bei den Kosten der Unterkunft wird der Rheinisch-Bergische Kreis in 2010 ca. 6,5 Millionen mehr ausgeben müssen als noch 2007. Die Steigerungsraten bei einer anderen Ausgabe, bei der Grundsicherung im Alter, liegen bei 14 % jährlich.

Wir haben am 10.12. letzten Jahres den Haushaltsentwurf 2010 für den Rheinisch-Bergischen Kreis eingebracht. Der Entwurf weist eine Deckungslücke von 8 Millionen Euro aus, die nach der mittelfristigen Finanzplanung bis 2013 auf 57 Millionen Euro anwächst. Für einen Umlageverband wäre es ein leichtes, die Kreisumlage zu erhöhen und den Ausgleich herzustellen. Nur, meine Damen und Herren, um welchen Preis? Unsere Städte und Gemeinden würden nochmals belastet. Das ist so, als wenn man dem berühmten nackten Mann in die Tasche fassen wollte.

Folge dieser Entwicklung ist, dass auch wir ein Haushaltssicherungskonzept aufstellen und die in dieser Situation geltenden Spielregeln beachten müssen. Ich möchte Ihnen jetzt ersparen, im Einzelnen die Folgen eines solchen Konzeptes zu erläutern. Zusammenfassend kann man sagen, dass wir in der Wahrnehmung unserer sogenannten freiwilligen Aufgaben sehr eingeschränkt sein werden und auch die Standards der Pflichtleistungen herunterfahren müssen.

In diesem und im nächsten Jahr ist die Präsentation der Regionale 2010-Projekte vorgesehen. Die finanzielle Lage der Kommunen macht natürlich auch eine kritische Überprüfung dieser Projekte notwendig. Auch hier wird man Prioritäten setzen und sich von dem einen oder anderen bereits begonnenen Projekt verabschieden müssen. Ich habe Verständnis dafür, dass in der Öffentlichkeit mögliche Investitionen kritisch hinterfragt werden. Regionale 2010-Projekte, die der strukturellen Entwicklung unseres Kreises und seiner Kommunen dienen, müssen jedoch weiter einen Schwerpunkt der zukünftigen Strukturpolitik bilden.

Gleiches gilt für den Strategieprozess 2020, der seit seinem Start vor vier Jahren von vielen der hier anwesenden Damen und Herren mitgetragen und begleitet wird. In der Regionalkonferenz, die am 20. November des vergangenen Jahres im Kreishaus stattfand, konnten sich fast 200 Teilnehmer – viele von Ihnen waren dabei - über den Zwischenstand des Prozesses informieren.

In speziellen Themenforen wurden die Sachstände der wichtigsten Startprojekte vorgestellt und erörtert. Über die zahlreichen Anregungen und das sehr positive Echo habe ich mich gefreut. Ich möchte die Gelegenheit nutzen und mich an dieser Stelle bei allen Beteiligten am Strategieprozess herzlich bedanken. Mein Dank gilt aber auch den Verantwortlichen im Kreistag, die mit der Schaffung eines Zukunftsausschusses deutlich signalisiert haben, dass dieser Thematik eine hohe Bedeutung beigemessen wird.

Nun könnte man sich fragen, ob wir uns im Rahmen dieses Prozesses hohe Investitionen in Bildung, Integration und Kinderbetreuung angesichts der Finanzkrise zukünftig noch leisten können. Meine Antwort lautet: Das einzige, was wir uns nicht leisten können, ist, auf diese Dinge zu verzichten.

Warum sollten wir beispielsweise Geld in die Hand nehmen, um die Bildungssituation im Rheinisch-Bergischen Kreis weiter zu verbessern, wo wir doch leere Kassen haben? Die Antwort auf diese Frage ist einfach, und ich habe sie schon oft gegeben: Die Zukunft unseres Kreises geht jeden Tag durch die Türen unserer Kindergärten und Schulen. Wir werden auf kommunaler Ebene weder an der Einkommens- noch an der Vermögensverteilung in unserem Land etwas ändern können. Aber wir können Benachteiligungen kompensieren und verhindern, dass sich Armut durch Bildungsarmut vererbt.

Die Verbesserung der Bildungssituation ist nicht nur ein gesamtpolitisches Anliegen, sondern wird auch vom Rheinisch-Bergischen Kreis seit geraumer Zeit voran getrieben. Die Situation auf dem Ausbildungsmarkt ist einerseits durch eine Vielzahl von Jugendlichen gekennzeichnet, die keinen Ausbildungsplatz finden aber auch von Jugendlichen, die ihre Ausbildung im ersten Ausbildungsjahr abbrechen. Auf der anderen Seite bestehen zunehmende Probleme der Unternehmen, Ausbildungsstellen adäquat besetzen zu können. Ein Grund liegt darin, dass die Jugendlichen häufig nicht über die erforderlichen Grund- und Schlüsselqualifikationen verfügen oder aber die Berufe als nicht attraktiv genug erscheinen. Der demografische Wandel mit einem Rückgang der jüngeren Bevölkerung verstärkt diese Problematik.

Diese Tendenzen auf dem Ausbildungsmarkt zeigen sich auch im Rheinisch-Bergischen Kreis. Natürlich gibt es hier bei uns - getragen von einem breiten Bündnis - eine Vielzahl von Angeboten und Projekten zur Verbesserung der Situation auf dem Ausbildungsmarkt. Um die Situation aber weiter zu entschärfen, müssen sowohl mehr Ausbildungsplätze bereit gestellt, als auch Jugendliche effektiver auf die Berufswahl vorbereitet werden. Die berufliche Orientierung von Jugendlichen darf daher nicht erst mit dem Ende der Schule beginnen. Deshalb ist einer der Schwerpunkte, an dem wir ansetzen, der Übergang von der Schule in den Beruf. Möglichst frühzeitige und intensive Beschäftigung mit den genannten Themen ist ratsam. Die meisten jungen Menschen sind froh über die Unterstützung durch verständige und interessierte Lehrkräfte, Beratungsfachkräfte, Eltern oder nahe Bezugspersonen.

Deshalb ist eine enge Zusammenarbeit aller Akteure, insbesondere zwischen Schulen und Unternehmen absolut notwendig. Hier zu vermitteln und mit Aufklärungsarbeit und gezielten Aktionen, sowohl alle Beteiligten als auch die Öffentlichkeit für das Problem zu sensibilisieren, ist beim Rheinisch-Bergischen Kreis Aufgabe eines Bildungsnetzwerkes. Dieses Netzwerk haben wir im Rahmen des Zukunfts- und Strategieprozesses bereits 2007 ins Leben gerufen. Die Unterstützung beim Übergang von der Schule in den Beruf ist eines seiner Kernaufgaben.

Damit komme ich zur Überleitung auf die nachfolgend Diskussion. Wir haben wegen der Bedeutung, die dieses Thema für uns alle haben muss, es auch in

den Mittelpunkt des heutigen Neujahrsempfanges gestellt. Gespannt bin ich auf die Beiträge der Teilnehmer, denen ich jetzt schon für ihr Mitwirken danken möchte. Mein ganz besonderer Dank gilt Guido Wagner, dem Leiter der Regionalredaktion der Bergischen Landeszeitung. Ich freue mich, dass wir ihn für unsere Talkrunde als Moderator gewinnen konnten.

Um einen solchen Neujahrsempfang durchführen zu können, bedarf es im Vorfeld aber auch heute vieler Helfer und Unterstützer. Bei allen, die daran beteiligt waren und sind, möchte ich mich ebenfalls bedanken; bei Herrn Angerer und seinem Team, die seit vielen vielen Jahren dabei sind, bei der Radeberger-Gruppe, die diesen Empfang schon traditionell mit Getränken unterstützt, und bei meinen Kolleginnen und Kollegen.

Ich wünsche uns einen interessanten Nachmittag und freue mich auf eine weitere musikalische Darbietung von "Dipole".

Vielen Dank